



Die Stadt Münster

<<Die>> profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701

Geisberg, Max

Münster, 1935

Königstrasse 10/12

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97782)

bedeckt, die durch breite, graue Streifen in einzelne Felder zerlegt sind. Dargestellt sind Landschaften in Grisaille-Malerei. Die beiden größeren Bilder vor den um 1895 vermauerten Fenstern in der Nordwand sind damals hinzugemalt. In dem Steinwerk befindet sich im südlichen Teil die Küche, aus deren Westwand die Herdplatte stammt, im nördlichen ein größerer Vorraum mit dem Eingang vom Lappenbrink. Westlich schließt sich der Aufgang zum Steinwerk und das ursprüngliche Treppenhaus mit einer vierarmigen, linksgewinkelten Treppe mit Eckpodesten an. Auch die Zimmer des Obergeschosses sollen unter den heutigen Tapeten Gemälde zeigen.

Die Ostfront des mächtigen Hauses ist um 1895 so gründlich mit neuem Stuck versehen worden, daß der ursprüngliche Zustand nicht mehr festzustellen ist. Die schlichte Rückfront ist ebenfalls verputzt.

KÖNIGSTRASSE 10/12

DER FÜRSTENBERGER HOF

1771: 820/821; 1785: Ägidii-Leischaft 236 und 237/8.

GESCHICHTLICHES. Nr. 12: Aufmessung 1728: $\frac{1}{4}$ Dienst von Herrn von der Borg eingezogen, Hof des Herrn von der Borg, Wilhelm Stormes Kornführer, Meister Arnd Lübbers, Steinhauer. Auf alle vier Hausstätten entfallen 9 Quadratruten 166 Quadratfuß. Außerdem (S. 32, 14) Herr von der Borg mit 55 Fuß an der Marevenstege. Die Annahme E. Müllers S. 71, der Borgsche Hof, dessen Identität mit dem späteren Fürstenberger Hofe (S. 194) ihm entgangen ist, sei das Eckhaus Königstraße 18 gewesen, ist irrig. Das Testament des Jobst Kerckering zur Borg (Nr. 282 des Stadtarchives) vom 29. VIII. 1638 wurde nach Müller im Hof des Berndt Kerckering zur Borg auf der Konningstraße errichtet. Im Testament der Witwe des Eberhard Meckens, Margarethe geborenen Kerkerinck, Nr. 1296 vom 8. V. 1613 wird ihr Vetter Hermann Kerckering auf der Königstraße bedacht. E. Müller hat also recht, daß der Hof damals schon erwähnt wurde. Nach Beckenstein und Carvacchi, Ztschr. 18 (1857) S. 335 wohnte in diesem Hofe 1645/7 der Kaiserliche Gesandte Max Graf v. Trautmannsdorf, ein Hinweis auf die Bedeutung des Hofes. Carvacchis Zusatz *Ehemals von Schlebrügge* bezieht sich nicht, wie E. Müller meint, auf das 17., sondern das Ende des 18. Jahrhunderts. Straßen-Kataster 1751/2: Notarius Eickholt, 1760/2: Geheimer Rat Ernsthuis, 1773—1779 dessen Witwe, 1780—1793 VI: Assistenzrat Zurmühlen. Die nach Angabe des Katasters von 1762 von dem Geheimen Rate Ernsthuis zum Stalle gebrauchte zweite Hausstätte von einem ganzen Dienst, 1771—1821, wurde laut RP 2. V. 1783 und 4. VI. 1784 zu je zwei Wohnungen von je $\frac{1}{4}$ Dienst aptiert, die vom VI. 1784 zwanzigjährige Freiheit genossen (Ägidii-Leischaft 237 und 238, heute Königstraße 11 und 10). Beide sind jetzt zum Fürstenberger Hof gezogen. Kataster 1793 XI—1794 VI: Lohage, 1795 XI—1797: Ehefrau Schlebrügge, 1798—1800: Dr. Schlebrügge, 1801—1805: Platzmajor Flensburg. Vor 1857 kam der Hof in den Besitz der Freiherrn v. Fürstenberg zu Körtlinghausen. — Das nördlich anstoßende Doppelhaus 10/11 war zweigeschossig, hatte sechs Fensterachsen und ein Krüppelwalmdach. Von den beiden in der Mitte der Front liegenden Haustüren wurde 1862 die nördliche in ein Fenster verwandelt, 1893 wurde das ganze Doppelhaus durch einen Neubau des Baumeisters Paul Boner ersetzt, dessen Renaissancegiebel nur zwei Drittel von der Breite des alten Doppelhauses hatte. Das restliche Drittel wurde zur Vergrößerung des Hofes benutzt. Der Neubau war in der Nordostecke des Hofes mit dem alten Hofe, Königstraße 12, verbunden, so daß sich die Grundform eines Dreiflügelbaues ergab. Auch der an die Königstraße stoßende Südflügel erhielt eine Renaissancefassade. Von allen Flügeln wurde 1911 durch den Baumeister Alfred Hensen der Putz entfernt, die Flächen mit roten Ziegeln verblendet und die beiden Straßengiebel in neuzeitlicher Weise, unter Anlehnung an Schlaunsche Vorbilder, neu gestaltet. Der südliche zeigt in Eisenankern das Erbauungsjahr 1911 und im Dreieckgiebel die Wappen des Bauherrn und seiner Gattin.

ERLÄUTERUNG. Von dem heutigen Dreiflügelbau aus unverputztem Backstein sind Ost- und Südflügel, letzterer mit Ausnahme seiner Straßenfront, alt. Der ursprüngliche Eingang liegt am Ostende seiner dem Hofe zugewendeten Nordseite. Die Tür hat die schwere, winklige Barockumrahmung und ihr Oberlicht behalten. Von den fünf Fenstern des Erdgeschosses hat jenes neben der Tür die ursprüngliche Größe, die übrigen westlichen vier sind 1914 nach unten verlängert, das vorletzte ist vermauert. Die Westwand des Ostflügels hat nur drei Achsen, von den Fenstern ist das nördliche in eine Tür mit Freitreppe verwandelt. Über den Fenstern des Erdgeschosses zeigen die Eisenanker das Erbauungsjahr 1709. Beide Flügel haben unter der Traufe ein starkes, aus Form-Backsteinen gebildetes Profil. Die Zimmer des Hofes haben keine bemerkenswerten Kamine oder Stuckdecken. In dem erneuerten Treppenhaus befindet sich ein auf Majolikaplatten in violetter Farbe gemalter großer Blumenstrauß und eine von Tüchern und Quasten gebildete ähnliche Dekoration. Die Treppe ist nur in den unteren Teilen ursprünglich.

DOMPLATZ 4/5

DER STALL DER ALTEN DOMPROPSTEI; VGL. BD. II 56; 1709

DOMPLATZ 6/7

UMBAU DER PROPSTEI DES ALTEN DOMES; VGL. BD. II 47; 1709

BREITE GASSE 5

1771: 1114; 1785: Ägidii-Leischaft 404.

GESCHICHTLICHES. Nach den in die Front eingelassenen Eisenankern ist das Haus 1710 gebaut. Ein über der Tür befindliches Sandsteinrelief zeigte zwei einander zugeneigte Wappenschilde mit einem Bande darunter. Die Verteilung der Eisenanker in den Mauerflächen zwischen den Fenstern bei gleicher Höhe macht es zweifelhaft, ob das Wappen aus der Zeit der Erbauung des Hauses stammt. Der Stein wurde im Anfang des 20. Jahrhunderts von Josef Hötte erworben und der Überlieferung nach dem Landesmuseum geschenkt, ist aber dort zur Zeit nicht auffindbar. An der alten Stelle ist ein Steinrelief mit der Darstellung des hl. Aegidius angebracht. Ein in Höttes Auftrag damals angefertigtes Lichtbild, dessen Platte sich im Landesmuseum befindet, gibt die allgemeine Form des Reliefs wieder, läßt aber keine Einzelheiten erkennen. Erste Erwähnung des Hauses im Schatzungsregister 6. VI. 1709: *Ein Dienst, ein neues Haus*; im Verzeichnis von 1708 fehlt es überhaupt. Desgl. 20. V. 1711: *Herr Dr. Bodeker, NB ein neues Haus*. Desgl. 1715: *Syndikus (Philipp) Timmerscheid* (wohl als Einwohner; Syndikus seit 1712, † 1735). Straßenaufmessung 1720: *Witwe des Dr. Böddeker*, desgl. 1728 ebenso, 1736: *Herr Hofrat Böddiger*, Straßen-Kataster 1751—1759: ohne Namen, 1760/62: *Hofrat Böddiger*, 1773—1775: *Witwe des Kanzleidirektors Böddiger*, 1776—1802: *Hofrat (Herman Anton) Havichhorst, Assessor (1784), Bürgermeister (1796)*, 1803: *Schölver*, 1804—(nach) 1805: *Kammersekretär Kortmeyer*. Schon 1858 im Besitze der Schwestern des Ordens Unserer Lieben Frau, die im Garten die Klein-Kinderschule von S. Aegidii bauten. 1886 wurde das Erdgeschoß des alten Hauses für Kindergarten und Mädchenhort umgebaut, die große rundbogige Durchfahrt durch eine Tür und ein Fenster ersetzt; letzteres belichtet ein in die Durchfahrt eingebautes Vorzimmer. Im Innern des Hauses wurden die beiden vorderen Räume durch Beseitigung der sie trennenden Kaminwand vereinigt. Einige Steinornamente, Reste eines Kamins, wurden altarähnlich an der Ostwand des neuen Saales wieder verwendet. Auch die Kaminwand zwischen den beiden nach Norden hintereinander sich anschließenden Sälen fiel in beiden Geschossen, und an der Westseite des großen nördlichen Saales wurde ein Gang abgetrennt. 1908 erhielt die Haustür den jetzigen rundbogigen Abschluß.